



Alberto, Hendrik und Leonie (v.r.) vom Spatzennest am Rosenturm müssen nicht fürchten, dass ihr fröhliches Gekrähle Anlass zu einer Klage sein könnte: Das Bundeskabinett will die Möglichkeit zu rechtlichen Schritten bei Kinderlärm kräftig einschränken. Foto: Rosa Wilken

Kinder dürfen fröhlich lärmern

In Eberbach begrüßt man die geplante Gesetzesänderung – Kopfschütteln über Beschwerdewut

Von Rosa Wilken

Eberbach. „Kinderlärm als Störfaktor zu bewerten – ich finde das einfach nur traurig“, sagt Julia Jakob, Leiterin des „Spatzennestes“, betäubt. Die Gesetzeslage gibt ihr recht: Das Bundeskabinett beschloss eine Änderung des Bundesimmissionsschutzgesetzes. Wenn es auch durch den Bundestag geht, wird es verbindlich. Schon bald dürfen Kinder in Kindertagesstätten, in Kindergärten und auf Spielplätzen nach Herzenslust toben, ohne dass Anwohner uneingeschränkt gesetzlich dagegen vorgehen könnten.

Außerdem soll es eine neue Baunutzungsverordnung geben, die den Bau von Kindertageseinrichtungen in Wohngebieten generell erlaubt. Julia Jakob hatte jedenfalls noch nie Probleme mit den Anwohnern rund um das „Spatzennest“. „Ganz im Gegenteil, die winken uns, wenn die Kinder fröhlich lachen und spielen. Kinder sollten doch ganz selbstverständlich zur Gesellschaft gehören.“

Ulrike Kraus vom katholischen Kin-

dergarten St. Elisabeth sieht das genauso: „Es ist doch ziemlich armselig, dass man auch noch Gesetze für Kinderlärm braucht. Natürlich müssen Kinder Regeln einhalten, die Tageszeiten für laute Spiele im Außenbereich beachten. Aber wenn sich jemand schon an Schaukelgeräuschen stört, ist das doch nicht in Worte zu fassen.“ Ulrike Kraus kennt Reklamationen aus früheren Zeiten. Zum Glück seien die jetzigen Anwohner sehr gelassen und freundlich.

Miteinander kommunizieren

„Wir werden als Kindergarten akzeptiert“, freut sie sich. Traurig sei, so sagt sie, dass sich überhaupt Fronten in der Gesellschaft bildeten. Hier die Kinder, dort die Alten, um nur ein Beispiel von vielen zu nennen. Man solle nicht verlernen, miteinander zu kommunizieren, in Kontakt zu bleiben, miteinander zu reden. „Wenn Menschen miteinander reden

und sich ihre Bedürfnisse mitteilen, kommt es erst gar nicht zu diesen Konflikten“, ist Ulrike Kraus überzeugt.

Die Kinder besuchen immer mal wieder auch ein Seniorenheim, die Generationen sollen sich einander annähern und sich nicht immer mehr voneinander entfernen, sagt die Kindergartenleiterin.

Das Immissionsschutzgesetz im gleichen Atemzug mit dem Faktor Kinderlärm zu erwähnen: Da kann Carmen Schreiber-Sohns vom evangelischen Kindergarten Arche Noah nur den Kopf schütteln. „Was ist das für eine Welt, wenn man Kinder nicht mehr Kinder sein lässt? Dann beschwert man sich, dass zu wenig Kinder geboren werden, das passt nicht zusammen“, empört sie sich. Kinder in ihrem ungebremsten Spiel- und Tobtrieb einzuschränken sei nicht nur grausam, sondern hemme auch eine natürliche Entwicklung. Um es mit den Worten von Albert Einstein zu sagen: „Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.“